

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

88. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilage: Preisverzeichn. Müllr. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 242

Donnerstag, den 15. Oktober

1914

Der Weltkrieg.

Englands und Belgiens Schuld.

Die angekündigte Veröffentlichung der in Brüssel aufgefundenen Dokumente über das Bündnis Belgiens und Englands ist nun durch die Nordd. Allg. Zeitung erfolgt. Dagegen schreibt die Frankf. Zig. folgendes:

Die Archive öffnen sich und beginnen zu sprechen über Englands Schuld am Kriege und über die große Komödie, daß das Insektreich nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität den Vernichtungskampf gegen den deutschen Konkurrenten begonnen habe. Was in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus dem Archiv des belgischen Generalstabes in Brüssel über den Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien mit dokumentarischen Belegen veröffentlicht wird, das sagt zwar demjenigen nichts Neues, der längst überzeugt war, daß Belgien sich vor dem Kriege in eine Gemeinschaft mit in Abmachungen mit England und Frankreich eingelassen hatte, aber diese Veröffentlichung ist doch von hohem Werte für die objektive Urteilsfindung im Ausland und, weil sie eine ganz deutliche Sprache spricht, auch von hohem Werte für die Auffassung und Stimmung der neutralen Staaten, namentlich der neutralen Staaten, die vielleicht getreulich um ihre eigene Neutralität gekämpft haben und in denen die geschichtliche Täuschung, als habe England sich erst zum Kriege entschlossen, als Deutschland Belgiens Neutralität verletze, viel Stimmung gegen uns gemacht und eine gerechte Beurteilung unserer Politik und unserer Kriegsführung verleiht hat. Seitdem im englischen Staatsbuch das Schreiben Grey vom 22. November 1912 an den französischen Vizekonsul in London, Herrn Paul Cambon, veröffentlicht worden ist, weiß die Welt, daß sie sollte es doch wissen, wenn sie Staatsbücher liest, daß Sir Edward Grey mit Hintergehung des Unterhauses Verhandlungen mit Frankreich getroffen hatte, die die Bedeutung eines Vertrages hatten, denn sie enthielten das Versprechen, daß England in jeder kritischen Lage sofort mit Frankreich in einen politisch-militärischen Meinungsaustrausch eintreten würde. Ein Defensiv-Bündnis war der Gegenstand jenes Schreibens Greys an Cambon, und bei geschickter Handhabung konnte dieses Defensiv-Bündnis jedwergelt zu einem Angriffsbündnis umgewandelt werden.

Man sagt gerecht Urteilenden schon längst nichts Neues mehr, wenn man feststellt, daß England unter allen Umständen entschlossen und durch hinter dem Rücken des Parlaments getroffene Verabredungen geradezu verpflichtet war, in einem deutsch-französischen Kriege an die Seite Frankreichs zu treten. Schon aus dieser Tatsache geht hervor, daß die ganze Inzenerierung der englischen Entstellung über die Verletzung der belgischen Neutralität eine Komödie war, um den vorbedachten und gewollten Krieg gegen Deutschland mit heuchlerisch moralischem Mantel zu umgeben. Es ist in höchstem Grade interessant, daß nun die in unsere Hände gefallene Geheimmappe aus dem Archiv des belgischen Generalstabes dokumentarisch beweist, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien im Falle eines deutsch-französischen Krieges beabsichtigt und besprochen und daß das Zusammenwirken bis in alle Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet worden ist.

Ganz besonders interessant aber ist der bei den Geheimpapieren befindliche Bericht des Baron Greindl, des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, eines staatsmännisch klugen, besonnenen alten Herrn. In diesem aus dem Dezember 1911 stammenden Bericht sagt dieser kluge Diplomat voraus, was jetzt geschehen ist, nämlich, daß die Verhandlungen mit Frankreich und England über einen eventuellen Neutralitätsvertrag durch Deutschland eine einseitige Parteinahme darstellten und daß das englische Angebot darauf hinausginge, für England in Antwerpen eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und dann Belgien in den Krieg mit fortzuziehen. Durch den Bruch dieses belgischen Diplomaten ist jetzt die Politik der belgischen Regierung gelichtet und ist klar gestellt und bewiesen, daß diese belgische Regierung unter Verletzung der neutralen Stellung Belgiens sich von England hat verlocken lassen, einseitig gegen Deutschland Stellung zu nehmen und in verabredetem Zusammenwirken mit Frankreich und England zu handeln. Wer jetzt noch behauptet, Deutschland habe widerrechtlich Belgiens Neutralität verletzt, der tut es gegen besseres Wissen. Baron Greindl, der Warner, hat jetzt den traurigen Trost, sagen zu können, daß er das Schicksal seines Landes vorausgesehen hat. Wahrscheinlich werden Archive, die in unsere Hände fallen, mit der Zeit noch mehr sagen.

Vom französischen Kriegsschauplatz

lagen antilcherseits bisher keine Nachrichten von größerer Bedeutung aus der Front vor. Selbst über die Gefechte bei Hazebroek und Lille wurde deutscherseits wenig verlässlich, obwohl diese Kavalleriegefechte immerhin von einiger, wenn nicht gar von wichtiger Bedeutung waren. Ueber Mailand erhält der Lok.-Anz. folgende Pariser Meldung: „Eine amtliche Meldung aus Paris, 11. Okt., 3 Uhr nachmittags, besagt: Auf unserem linken Flügel, wo sich die deutsche Kavallerie einiger Punkte der Uebergänge über die Lys stützten, von der Aire vernachlässigt hatte, ist sie im Laufe des gestrigen Tages zurückgeworfen worden und hat sich gestern abend in die Umgebung von Remonvillers zurückgezogen. Zwischen Arras und der Oise hat der Feind am rechten Ufer der Aisne einen sehr heftigen Angriff unternommen, ohne daß es ihm gelungen wäre, Fortschritte zu machen. Im Zentrum zwischen Oise und Reims sind unsere Truppen nördlich der Loise ein wenig vorgebrungen, insbesondere in der Gegend nordwestlich von Soissons und zwischen Craonne und Reims. Die von den Deutschen während der Nacht unternommenen Angriffe wurden abgewiesen. Von Reims bis zur Maas ist nichts zu melden. In der Woerpre haben die Deutschen bei Koremont nördlich von Solat Mithel in der Nacht vom 9. auf den 10. und während des 10. äußerst heftige Angriffe unternommen. Von unserem rechten Flügel in Lothringen und den Vogesen und im Elzass ist nichts zu berichten. Alles in allem haben wir überall unsere Stellungen behauptet. In Rußland dauern die Kämpfe mit der deutschen Nachhut südwestlich von Worbatten und auf der Linie der Seen westlich von Suwalki fort.“

Man sieht, die Pariser Berichte sprechen von Harmlosigkeit, während die Telegramme unserer obersten Heeresleitung des furchtbaren Ernstes der Lage gerecht werden. In Belgien (Provinz Flandern) folgen naturgemäß verschiedene kleinere und größere Kämpfe, die uns aber nicht beunruhigen können. Nachstehendes Telegramm läßt erkennen, daß es sich vorwärts geht:

W.I.B. Großes Hauptquartier, 14. Okt. (Amtlich.) Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Weltwende!

III. Teil.

Was uns der Krieg bisher gebracht hat!

Hören wir zunächst, was die beiden großen schwäbischen Landeskunde Schiller und Hegel, der Dichter und der Philosoph, sagten:

Im Kriege selber ist das letzte nicht der Krieg.

Die großen schnellen Taten der Gewalt,

Des Augenblicks erstaunenswerte Wunder,

Die sind es nicht, die das Beglückende,

Das ruhig mächtig dauernde erzeugen!

Das meint Schiller, und dazu sagt Hegel:

Der Krieg läßt die Menschen nicht verknöchern und verumpfen; er macht erst mit der Eitelkeit, Unfähigkeit und Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge und läßt dem, was von Natur das Zufällige ist, dem Besten und dem Leben, das Zufällige widerfahren. — Der Krieg, dieser gründlichste und legitimste Aufrührer rührt die falschen Mischungsverhältnisse großartig auf, und empor kommt die Männertugend.

Wir wissen, daß Erstaunliches bildender ist, als das Erlebnis, das große Erleben unformender und ergleicherer als alle graue Theorie.

Der Krieg ist das wichtigste erzieherische Erlebnis.

und zählt, wie Hegel sagt, „mit den falschen Mischungsverhältnissen großartig auf“. Alle edlen Tugenden sind erwacht. Mut und Tapferkeit besetzen unsere Soldaten

und Opferfreudigkeit die Zurückbleibenden, um alles schlingt sich die Liebe zum Vaterlande und das neu erwachte Nationalbewußtsein. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist geweckt, wie das Selbstbewußtsein, die Energie und Entschlossenheit. Aus allen diesen starken Gefühlen heraus kann nur Großes, nur Monumentales wachsen. Wir haben die Weichlichkeit abgestreift und sind herber und innerlicher, stärker und lebendiger geworden.

In der Weltgeschichte sind die tragenden Kräfte stets die heroische Tat und die schöpferischen Persönlichkeiten gewesen. Von diesen strömen lebendige Kräfte aus, welche beleben und umbilden, erziehen und fördern und der „Fortschritt“ der Menschheitsgeschichte, wenn man so sagen darf, ruht nur auf diesen Faktoren. Das war anno 1813 so und ist im erhöhten Maße auch heute wieder so. Wer wird daran zweifeln! Die sozialistischen Verlehrten vom unerschlichen Klassenkampf des Bürgerkriegs und des Proletariats sind mit einem Schlage vernichtet worden. Wie erhebend lag sich so z. B. die einfache Tat: Der antihumanitäre Reichsverband stellt seine Tätigkeit ein.

Die inneren Kämpfe sind alle dahin! Parteinorm und Prinzipienwut sind wie Zunder vom Sturm zerstreut.

Der Kampf der Völker ist, wie schon Kanke hervorgehoben hat, der hauptsächlichste Gegenstand der Weltgeschichte, der auch die Gestaltung der inneren Politik bestimmt. Also wird unser ganzes Parteilieben umgestaltet werden. Niemand wird mehr auf die Fabel vom „Internationalismus“ verfangen. Wir werden auch in der Sozialpolitik umlernen: Der Segen einer gesunden Schutzpolitik liegt jedem klar vor Augen, und die Freihandelslehre ist durch unsere gegenwärtige Lage glänzend widerlegt worden. Auch

unsere Groß-Kapitalisten werden gelernt haben, daß es höchst unvorsichtig und unvaterländisch ist, Kapital in Papieren (zumal Staatspapieren) im feindlichen Ausland anzulegen. Es ist traurig, daß ein Teil der Wehrmacht unserer Gegner indirekt vom deutschen Gelde bestritten wird. Also auch hier wird das in diesen Tagen Erlebte unformend wirken im Sinne einer

nationaleren Gestaltung unseres Wirtschaftslebens.

So dürfen wir also erwarten, daß der Krieg unsere innere Politik entziffern und verschärfen und auch das Wirtschaftsleben nationaler gestalten wird. Das sind alles Aussichten für die Zukunft, die wie ein glühendes Morgenrot deutscher Kraft und Herrlichkeit erschränkt.

Doch wir stehen noch im Kriege, Theorien haben nicht viel wert, wo Taten an unsere Türen donnern.

IV. Teil.

Was hilft uns zum Siege, und wie schlagen wir den Feind!

Da steht vor allem die Erziehung unseres eigenen Schoßes. Unter allen Umständen wollen wir Ruhe bewahren. Kommen Niederlagen, so wollen wir denken, daß wir letzten Endes doch unbesiegt bleiben, solange wir zusammenhalten. Und kommen Siege, so wollen wir zuerst dazwischen bedenken, die sie für uns erspart haben und diese unterstützen, ihnen helfen, wo wir können. Weiter wollen wir unter allen Umständen das Bewußtsein behalten ein Teil des tüchtigsten Volkes der gegenwärtigen Menschheit zu sein, ein Teil eines Volkes, das tüchtig ist, in einem Augenblick allen inneren Streit, Haß und Mord hinter sich zu

Ville ist in unserem Besitz. 4500 Gefangene wurden dort gemacht. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin, mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front ist nichts neues zu melden. Dicht bei der Kathedrale in Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt, ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unsere Truppen nachteiligen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen gefangen worden und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Auch ist wieder in unserem Besitz. Bialla ist vom Feind geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückziehen der russischen Vortruppen und bei Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Der Rest des belgischen Heeres

hatte versucht, sich zu der verbündeten Armee in Frankreich zu schlagen. Der Versuch ist aber vollständig mißglückt. Die deutschen Truppen, die im Besitz von Gem sind, haben den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt besetzt und können den Vormarsch geschickt von Conrath über Sint nach Selzette, das auch in deutschem Besitz ist, vornehmen. Die Umfassungsoperationen vollziehen sich automatisch" sagt ein Bericht der Frankf. Ztg. aus Amsterdam. Dazu berichtet die oberste Heeresleitung, daß sich der Feind im eiligen Rückzug zur Küste befindet. Die Spitze des linken Flügels der französischen Armee hat seinerzeit ebenfalls versucht, mit dem Rest der belgischen Armee Hilfe zu nehmen und war bis Lille, die f. Z. von den Franzosen geräumte Festung, vorgedrungen. Alle galt als offene Stadt und wurde von den Deutschen resp. kiert, die Franzosen jedoch zogen die Stadt bei einem Umfassungsversuch in den Mittelpunkt des Geschehens, sodaß diese beschlagnahmt wurde.

Die Kathedrale von Reims.

Welche Wertlosigkeit der Protest der französischen Regierung wegen der Beschädigung der Kathedrale durch die Deutschen hat, beweist, daß die Franzosen die ehrwürdige Kirche weiterhin zu militärischen Zwecken mißbrauchen. Es wäre geradezu ein Verbrechen am eigenen Leibe, wollten wir nun noch die Kathedrale schonen. Infolgedessen finden wir es als selbstverständlich, daß wir uns gegen die feindlichen Maßnahmen wehren und verhindern, daß die französische Artillerie in der Nähe der Kirche unsere Soldaten beschützt und die Turme mit Signalposten besetzt. Von den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes liegen bis zur Stunde keine neuen Meldungen vor.

Werfen. Wir wollen jede Arbeit, sei es im Berufe oder in überkommener Hilfsarbeit jetzt mit doppelter Sorgfalt tun. Das gibt uns und den anderen Haltung, Ruhe und Zuversicht. Wir wollen Freundschaft und Freundschaft um uns zu verdienen suchen, auch wenn es im Gedanken an unsere Lieben uns schwer ums Herz ist. Wir wollen menschlich bleiben gegen Ausländer, deren Regierungen uns verraten haben. Aber abwenden wollen wir uns von allen Deutschen, die in unserer großen Zeit klein, feig und ängstlich sind; am meisten von jenen, die Nutzen ziehen wollen aus der Not der Volksgenossen. Denn diese sind verächtlicher als jedes Gemüth. Wir wollen sparsam sein in allem, was über das Notwendige und Nützliche hinausgeht. Ein Volk, das auf Leben und Tod kämpft, hat kein Geld für Unberücksichtigkeiten. Wer reich ist, soll Handwerk, Gewerbe und Handel gerade jetzt mit nützlichen Arbeiten zu beleben trachten, damit anderen Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst erhalten bleibt. Verfügbares Geld aber sollen wir auf Sparkassen und soliden Banken lassen und nur abheben, was man braucht. Wir wollen uns für die Verwundetenpflege, für die Soldaten im Feld und für die Angehörigen der Ausgezogenen geben noch dem letzten Noth unserer Kraft. Das hat die Armut zu allen Zeiten getan und ihre letzten Groschen mit fremder Not geteilt. Aber auch der Reiche weiß, daß es selbe wäre, sein Geld zu schonen, wenn andere bluten. Sterben ist härter als zahlen. Und wenn wir sehen, wie alles hilft, nicht durch un sinnige Gerichte die Arbeit dieser Helfenden erschweren. Und dann wollen wir nicht zuerst an uns, sondern an das Ganze des Volkes denken. Wir wollen nicht schamlos dastehen, wenn unsere kriegstüchtigen Truppen heimkehren. So wollen wir beizeiten dafür sorgen, daß wir später still für uns denken können: „wenn ich auch nicht wie sie das Höchste und Beste tun konnte, so hab-

Die gespenstigen Alanen.

London, 14. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) In dem Bericht eines englischen Korrespondenten über die Deutschen Alanen heißt es: Ich besah mich mit einigen Beamten und einigen anderen Personen auf einer Bahnstation in Nordfrankreich, als plötzlich Alanen auf den Bahnhöfen zugaloppierten und verlangten, daß die Beamten und Polizisten sich ergeben. Glücklicherweise kamen darauf französische Dragoner an. Es entspann sich ein Kampf, bei dem die Alanen der Gefangenschaft erliegen. Die Episode zeigt verblüffend, wie die Alanen austauschen und verschwinden. In kleinen Abteilungen reiten sie durch die französischen Wälder und verlangen Auskunft und Lebensmittel von den Bauern. Dieses plötzliche Auftreten und Verschwinden, sowie das keine Eindringen in verschiedenen Städten wie bei Hazebrouk benutzten die Einwohner in höchstem Maße, sodaß alle Straßen schwarz von Flüchtlingen sind, die Tag und Nacht davonwundern, aus Furcht vor den Streifzügen der deutschen Alanen.

Nach dem Fall von Antwerpen.

Wie die Mezer Zeitung berichtet, ist der Militärpolizeimeister von Belg. Generalmajor Frh. von Bodenhansen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden. Der bisherige Kommandant Antwerpens, Generalleutnant de Gulle ist als Kriegsgefangener nach Köln gebracht worden.

Aus Christiana wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Der Londoner Korrespondent der „Aftenpost“ telegraphiert vom 12. Okt. abends, daß die „Daily Chronicle“ berichtet, Antwerpen sei angeblich eine Kriegszone von 400 Millionen Francs aufgelegt worden. Alle öffentlichen Gebäude würden als Kasernen für die Soldaten benützt.

Der Verrat der englischen Truppen.

Das Berl. Tagebl. berichtet: Ein belgischer Offizier zeigte dem Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ den Brief eines englischen Obersten, aus dem hervorgeht, daß schon in der Nacht vom 8. Oktober 300 englische Soldaten in westlicher Richtung aus Antwerpen abgezogen sind. Viele Stunden später zogen die Belgier und die übrigen Engländer ab.

Das Reutersche Büro meldet aus London: Unter den nach Holland übergegangenen Belgiern befinden sich vier Generale und sieben Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15-20000 Tote und Verwundete betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen größere Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 80000 Gewehren, in die Hände fielen.

Die gelbe Gefahr.

Zur Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner schreibt die dänische Zeitung Politiken: „Daß die Japaner sich wegen der schönen Augen der Verbündeten in den Krieg gestürzt haben, wird wohl kaum jemand glauben. Aber welchen Anteil an Beute wollen sie haben? Das ist eines der größten Rätsel des Weltkrieges. Daß Japan weitergehende Pläne hat, zeigt deutlich die jetzt erfolgte Besetzung der deutschen Marshallinseln; denn diese Besetzung kann mit der Aktion von Klauschou in keiner Verbindung stehen. Dafür sind zu viele hundert Meilen zwischen diesen beiden Plätzen. Durch diesen Schritt haben die Japaner ihre Aktion auf den Stillen Ozean ausgedehnt, was weber für die Engländer noch für die Vereinigten Staaten angenehm sein kann. Es ist überhaupt ein bemerkenswertes charakteristisches Moment, daß dies Auftreten der Japaner von den Verbündeten nicht mit absoluter Be-

schämung begrüßt und die Furcht vor der gelben Gefahr selbst durch den gegenwärtigen Kampf auf Leben und Tod der europäischen Völker nicht ganz verdrängt wird.“ Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt nach dem amtlich veröffentlichten Wortlaut des englisch-japanischen Vertrags fest, daß Japan durch die Besetzung der Marshallinseln gegen England vertragsbrüchig geworden sei.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet weiterhin aus New York: Die zweite und dritte Flottenflotte wurden einberufen zur Verstärkung des nach dem Stillen Ozean entsandten amerikanischen Kriegsgeschwaders.

Der Sarajewoer Mord vor Gericht.

W.T.B. Sarajewo, 13. Okt. In dem Prozeß gegen Prinzip und Genossen erklärte der Angeklagte Gavrilo Princip, anfänglich Sozialist und dann Anarchist gewesen zu sein, später aber unter dem Einfluß des serbischen Majors Vasic serbischer Nationalist geworden zu sein. Sein Ziel sei die Vereinigung der zu Österreich-Ungarn gehörenden südslawischen Länder mit Serbien gewesen. Er will von Prinzip zu dem Anschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand überredet worden sein. Er sei darauf eingegangen, weil der Thronfolger in Serbien allgemein als der Führer der Kriegspartei galt, die Serbien erobern wollte. Weiter gab der Angeklagte zu, von den großserbischen Tendenzen des Vereins Narodna Odbrana gewirkt zu haben. Mit Hilfe des serbischen Bahnbeamten Ciganovic und des serbischen Majors Lankovic habe sich der Thronfolger eine Grabeg 4 Resolter, 6 Bomben und Ipankali besorgt. Mit einem Empfehlungsschreiben an den serbischen Major Popovic haben sich die Verschwörer von diesem falsche Legitimationen besorgt. Mit diesen sind sie unter dem Beistand des serbischen Finanzinspektors Ordic über die bosnische Grenze befördert worden. In Sarajewo hat Danilo Ilie unter die Verschwörer Waffen und Ipankali gestellt. Weiter gesteht der Angeklagte Gavrilo Princip zu, gegen das Automobil des Thronfolgers eine Bombe geworfen zu haben in der Absicht, ihn zu töten. Er gibt auch an im April dem serbischen Kronprinzen vorgesetzt worden zu sein und mit ihm gesprochen zu haben. Den Inhalt dieses Gesprächs will er jedoch nicht verraten.

Chrentafel.

Das Eisene Kreuz.

Der im Ruhestand lebende General der Infanterie z. D. von Albert hat sich im Jahre 1870 als Hauptmann bei den Kämpfen vor Paris das Eisene Kreuz geholt. Nun hat auch sein Sohn, Balakonskommandeur im Inf.-Reg. Nr. 120, im Kampf gegen den gleichen Feind, sowie sein Enkel, der im Gren.-Reg. 119 als Leutnant steht, das Eisene Kreuz erworben.

Das Eisene Kreuz haben weiter erhalten: Unteroffizier Friedrich Klump von Balersbrunn, in der Sportwelt als hervorragender Schütze bekannt. — Postsekretär Wenig beim Landw.-Regt. Nr. 125, Schwiegerjohn des Postverwalters Secker in Schönbürg. Hellmuth Gnam in Leutnant und Regiments-Adjutant im Inf.-Reg. 122, der älteste Sohn, der in Tübingen wohnenden Frau Hauptmann Gnam Witwe. Fritz Leht, von Tübingen, erst 19 J. alt und als Freiwilliger ausgetücht, war fr. Mechaniker bei der Firma E. Erbe. 7 Pferde wurden ihm nachher unter dem Leibe weggeschossen. Der Vater steht ebenfalls im Felde. Kriegsfreiwilliger Karl Säger im Mann-Regiment Nr. 19, Sohn des verst. Kupferschmieds Säger, sowie der Referent Gustav Siger im Inf.-Reg. Nr. 70, Sohn des verst. Postwarts Siger, von Wilddach; Leutnant der Inf. im würt. Drag.-Reg. Nr. 25 (Ludwigsburg) Friedrich Loos von Neuenbürg, Sohn des verst. Fabrikbesizers Loos in Ansbach, der bekanntlich als Reiteroffizier

Gefühle, die kein Deutscher haben soll. Sie hindern uns an unserer vaterländischen Arbeit, deshalb bekämpfen wir sie!

Wir kämpfen für Vieles und Großes, nicht allein für die Freiheit des geliebten deutschen Vaterlandes, sondern auch für die Freiheit der eigenen Persönlichkeit. Das deutsche Volk hat sich in großer Weise als widerstandsfähig erwiesen, in der Waffengewalt wie in wirtschaftlichen Kriegen, sollten wir als Einzelne verlagen? Nimmermehr! Wir haben

das schöne Glück, eine große Zeit mitzulerleben.

darauf werden wir stolz sein müssen. Wir, die Träger der Kultur kämpfen für alle um alles. Möge uns Gott weiterhin so führen, wie er uns jetzt geführt hat von Sieg zu Sieg, dann wird es gut um unsere deutsche gerechte Sache stehen. Wir wollen stets eingedenk sein, um welcher hohen Güter wir kämpfen, daß wir ein Gottesgericht verdienen.

Aus diesem Gefühl heraus erwächst alles und unser wird dann der Sieg sein. Unser deutsches liebes Vaterland wird dastehen in gewaltiger Größe, gestützt auf die festesten Säulen einer Nation, auf Nationalbewußtsein, auf stilles und körperliche Kraft, Deutschland wird dann einen ersten Platz einnehmen als Kulturnation, nicht weil es sich mit Gewalt dazu gedrängt hat, sondern weil es dazu von Gott berufen wurde. Verehrte Anwesende, sie alle stimmen mir zu, daß es notwendig ist, daß Deutschland den Sonnenplatz haben muß, wie stünde es sonst um die Welt, wenn alle Heuchel und unästhetischer Materialismus herrschen würden. So wünschen wir denn, daß unser liebes Vaterland vorangehen möge für alle Zeit, als Träger der Kultur und Zivilisation vorbildlich in Recht und Wahrheit und ständiger Freiheit.

Reize telephonische Nachrichten.

Stuttgarter, 10. Okt. (W.T.B.) Da der durch den Weltkrieg verursachte Mangel an Briefen und Telegrammen immer größer wird, so wird in Hamburg ein telephonischer Nachrichtenverkehr eingerichtet. Der Vert. Lok.-Ang.-Bund in Hamburg (Hamb.-Bund) hat sich für diesen Zweck bereit erklärt. Die Times werden als Calais:



Rotenburg, 12. Okt. Der Mostobstverkauf auf dem Bahnhof ist ziemlich lebhaft. Bezahlt wird 5.50 M für schönes Schweigerobst.

Stuttgart, 12. Okt. Bei einer Zufuhr von 20 Wägen Mostobst aus Österreich und der Schweiz, sowie 3 Wägen württembergischer Kohlrabi der 3. bis 7. A 50 G. Waren wurden mit 5 M 50 G bezahlt.

Friedrichshafen, 9. Okt. Dem heutigen Obstmarkt wurden nur 80 Ztr. Mostobst (4.20-4.80 M), 150 Ztr. Tafelobst (6-8 M) und 10 Ztr. Zwetschen (8-12 M) zugeführt. Die verhältnismäßig nur geringe Zufuhr von Obst kommt daher, daß die Obstbänder letzter Tage draußen auf dem Lande selbst einkauften.

Heuch, 11. Okt. (Fruchtschranke.) Zufuhr: 3 Ztr. Gerste, 28 Ztr. Haber, mittel, 42 Ztr. Weizen, 80 Ztr. Dinkel. Preise: Gerste 10.00-11.10 M, Haber, mittel 9.50-10.50 M, Weizen 11-11.40 M, Dinkel 9.00-9.50 M.

Stuttgart, 12. Okt.		Schlachthausmarkt	
Zugarten:	Großvieh	Kälber	Schweine
	283	293	678
	Schlachtwert:		
	283	293	678
	Wenig		
Daher	1. Kl. von 97 bis 102	Kälber	1. Kl. von -- bis --
	2. Kl. -- --		2. Kl. -- 75 --
Bullen	1. Kl. -- 78 -- 82	Kälber	1. Kl. -- 102 -- 108
	2. Kl. -- --		2. Kl. -- 98 -- 104
Stiere u.			3. Kl. -- 88 -- 94
Jungbullen	1. Kl. -- 94 -- 98	Schweine	1. Kl. -- 74 -- 75
	2. Kl. -- 91 -- 93		2. Kl. -- 71 -- 73
	3. Kl. -- 87 -- 90		3. Kl. -- 62 -- 69

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.
Wein.

Wundelshausen a. N., 12. Okt. Heute zwei Käufe Rotweins für ca. 65 M der Hechtstraße. Die Weinplantagen-Gesellschaft bringt Anfang nächster Woche ca. 250 Hektoliter zur Versteigerung.

Letzte Neuigkeiten.

W.A.S. Rotterdam, 14. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gedrahtet: Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

Berlin, 14. Okt. Die „Nationalzeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß ein sehr großes britisches Geschwader von Transportfahrzeugen vor Ostende angekommen ist, um gegebenenfalls die frühere Antwerpener Besatzung einschiffen zu können. Da die eingestellten britischen Soldaten noch nicht kriegslangjährig sein können, so hat die englische Marinebehörde vorgeschlagen, daß Truppen von Nordfrankreich nach Ostende geführt werden sollen. Dieser Vorschlag ist aber von französischer Seite als vorläufig unausführbar erklärt worden. Durch diese Erklärung ist eine sehr große Mißstimmung erregt worden. König Albert ist eingeladen worden, sich nach der französischen Front zu begeben, hat darauf aber eine abschlägige Antwort gegeben.

Fraunfurt a. M., 14. Okt. Die Fels. Ztg. meldet aus Bern: Von Epinal bis zur schweizerischen Grenze sind heute morgen heiße Gefechte im Gange, die südlich von Altkirch und Dammertkirch im Sundgau begannen.

Paris, 14. Okt. (M.T.S.) Der „Temps“ meldet aus Vigo, daß der Dampfer Aurora in Las Palmas ein-

getroffen sei. Er soll in Kamerun 5000 Senegalesen ausgeschifft haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß sei. Nach anderen Nachrichten sind nur 600 Senegalesen in Kamerun gelandet worden.

Büchertisch.

Deutschen Volk in der deutschen Familie hochhalten und pflegen, ist in diesen Zeiten der nationalen Erhebung die ehrenvolle Aufgabe der Dichtungsbildner. Nicht nur unter den Dichtern, sondern auch unter den Lesern und unter den Kritikern sollen ohne übertriebene Anforderungen die besten deutschen Dichter hervorgehen. Einem solchen Dichter entgegen als die abendliche Rede und Familien-Zeitung „Möde und Haus“, Verlag John Henry Schwabe, G. m. b. H., Berlin W. 57. Das letzte Heft nimmt seinen Inhalt die Idee der deutschen Rede in einer mehrfachen und auch mit Bildern in Verbindung zu veranschaulichenden Form auf, während eine reiche Bilderbeilage die neuesten Photographien von allen Kriegsschauplätzen bringt und unterhaltend zu dem patriotischen Empfinden führt. „Möde und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mk., wofür 6 Nummern geliefert werden. Preisnummern erhältlich bei der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg., Nagold.

Wetterschl. Wetter am und Freitag und Samstag. Locken und ziemlich mild.

Die dr. Schriftleitung verantwortlich: R. Thoma - Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Nagolder Jugendwehr.

Aufruf zur Teilnahme aller Jungmänner vom 16.—20. Jahr.

Deutschland ist rings von Feinden umstellt. Unser tapferes Heer, geführt von dem Kaiser, ringt in Ost und West um den Sieg. In dieser Zeit der Gefahr ist es heilige Pflicht der Jugend, die selber oder später zu den Fahnen einberufen wird, ihren Körper und Willen zum Kampf für das Vaterland zu stählen. Wie überall in deutschen Landen, soll auch hier eine Jugendwehrabteilung aufgestellt werden. Die Erziehung der Jugend für den Heeresdienst, ihre Gewöhnung an Aufmerksamkeit, Gehorsam und Verantwortlichkeit ist ihr Ziel. An einem Nachmittage oder Abend der Woche und am Sonntagvormittag finden die Übungen, an einem Abend der Woche Vorträge statt. Die Arbeitgeber werden gebeten, Beteiligung an dieser Ausbildung zum Kampf fürs Vaterland zu gestatten. Die Anmeldung zur Stammtafel der Jugendwehr erfolgt **Samstag, den 18. Okt., nachmitt. 3 Uhr**, auf dem Rathaus. Sämtliche Jungmänner werden aufgefordert, sich zu melden. Gleichzeitig wollen sich die Herren, welche als Zug- oder Gruppenführer Dienst tun wollen, einfinden.

Jeder die Teilnahme an der Jugendwehr wird ein Schein ausgestellt, der beim Eintritt in das Heer oder die Flotte als Empfehlung dient.

Oberamtsrichter: **Möhler.** Schreinermeister: **Gabel.** Stadtschultheiß: **Maier.**

Feldpostbriefe

Den Ausdruck der Adresse an Ausmarschierte auf Briefumschläge oder Karten übernimmt und liefert rasch die Druckerei dieses Blattes.

Feldpostkarten

Nagold.

empfehle

Für unsere Soldaten im Felde

warme Hemden und Unterhosen in verschiedenen Qualitäten, woll. gestr. Leibbinden, feldgr. Gesichtsmützen, grauwollene gestrickte Uniform-Sweaters, Schale :: Pulswärmer :: Socken.

Christian Schwarz.

Haiterbach.

Sund entlaufen.

Mein Jagdhund, Seibschek-Dachshund größerer Rasse, hat sich verlaufen und geht auf den Namen „Feldmann“ und bitte den Finder, mir denselben gegen Entschädigung abzugeben.

Fr. Rapp, Branerel Lamm.

1 Mutter-Schwein

zum ersten Male 13 Wochen tragend, hat zu verkaufen
Salzhas Wolfer Ww.
Unterjettingen.

Bäder empfiehlt
Albert Raaf, Nagold.

Schwammsteinfabrik, siehe, auch Sond. liefert billigst in Stein, Almsand u. Semendeln. Pfl. Gied. Reutwied.

Karten

von den Kriegsschauplätzen in allen Größen und Preislagen.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Wintereier

erhält man in großer Menge durch die tägliche Befütterung von 15-20 Gramm

Nagut

Geflügelfutter. — Lehrer F. Schärer, Blumhardtsdorf schreibt: „Nagut gefüllt mir vorzüglich meine Hühner legen unausgelegt den ganzen Winter. Zu haben bei: **Friedrich Schmid, Nagold.**“

Veräumen Sie nicht jetzt schon an die Bestellung Ihres Haus-trunkes zu denken und verwenden Sie dazu nur



Breisgauer Mostauszug

Derselbe gibt ein gutes und billiges Ersatzgetränk für Obstwein und Most.

Gede. Keller Nachf., Freiburg
Überall erhältlich.

Für die jungen Leute.

Es ist dringend nötig, daß unsere heranwachsende männliche Jugend christlich gesinnt wird. — Es soll darum über die Kriegszeit für alle, besonders die bisherigen Mitglieder des **Jünglingsvereins** am **Donnerstag** abend 7-9 Uhr ein **Bibelabend**, am **Sonntag** mittag 3-6 U. eine **Lese- u. Spielvereinigung** eingerichtet werden. Wenn es ausschließlich um seine und seines Volkes Zukunft zu tun ist, sei herzlich eingeladen. Eltern und Lehrmeister werden auf diese Veranstaltungen aufmerksam gemacht.

Zusammenkunftsort: im Lateinschulgebäude oberen Stad, erstmals heute Donnerstag.

Stadtpfarrer Dr. Schairer.

Eine wertvolle Kriegsgeschichte

bilden am Schluß des Krieges folgende empfehlenswerte Zeitschriften:

Illustrierte Kriegs-Chronik des „Daheim“
Verlag Bethoven und Klasing
monatlich 2 Hefte à 60 G.

Der Krieg 1914
aus Franck's Verlagshandlung
monatlich 2 Hefte à 30 G.

Kriegstagebuch aus Schwaben
Verlag Karl Grüniger
wöchentlich 1 Heft à 25 G.

Illustrierte Geschichte des Weltkriegs 1914
von Union Deutsche Verlagsgesellschaft
wöchentlich 1 Heft à 25 G.

Zeitung: Der Weltkrieg
Deutsches Verlags-Verlag, Kempten
wöchentlich 1 Heft à 10 G.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Auf Bestellung versenden wir den

„Gesellschafter“ an Ausmarschierte

in mit Adresse bedruckten Briefumschlägen.
50 G pro Monat bei direkter Zusendung.

Geschäftsstelle des „Gesellschafter“ Nagold.